Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 78 (1995)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

K9 4349

78. Jahrgang Nr. 1 Januar 1995

frei denker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Das vergessene Grauen

Eine Erinnerung an den atlantischen Holocaust

Bis tief ins 19. Jahrhundert wurden Millionen und Abermillionen von Afrikanern nach Amerika verschleppt, von Senegal ganz im Westen über die Elfenbeinküste, die Goldküste, die Sklavenküste, die Delta-Küste des Niger bis hinunter nach Angola. Sogar von der Ostküste aus, um das Kap der Guten Hoffnung herum, gelangten die «Neger» in die Neue Welt der Europäer.

«Was die Gesamtzahl der Sklaven anbelangt, die lebendig in den Ländern jenseits des Atlantik landeten, so kam ein bedeutender Kenner der Bevölkerungsstatistiken, Kuczynski, zu dem Schluss, 15 Millionen seien eine durchaus vertretbare Zahl. Andere Schriftsteller haben diese Zahl akzeptiert, allerdings als Minimalziffer; einige meinten, dass die Maximalziffer etwa 20 Millionen betragen müsste, andere schätzten sie noch wesentlich höher. (...)

Auch war die Summe derer, die in Afrika eingeschifft wurden, nicht annähernd identisch mit der Gesamtzahl derer, die von diesem Handel betroffen waren. Kuczynski bemerkte: ‚Ich möchte darauf hinweisen, dass die Gesamtzahl der Opfer des afrikanischen Sklavenhandels wahrscheinlich das Mehrfache der Anzahl von Negern betrug, die nach Amerika transportiert wurden, und das aus folgenden Gründen: erstens, es wurden auch Neger nach Asien und Europa importiert; zweitens, viele Millionen von Negern kamen bei Raubzügen und kriegerischen Unternehmungen um.' (...)

Im Hinblick auf den atlantischen Sklavenhandel erscheint die Annahme durchaus berechtigt, dass er in seinem Gesamtverlauf vor und nach der Einschiffung Afrika mindestens vierzig Millionen Seelen gekostet hat. Diese Zahl dürfte etwa ein Viertel der heutigen Gesamtbevölkerung des Schwarzen Afrika ausmachen, und sie ist sicherlich eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.»

Basil Davidson, *Vom Sklavenhandel zur Kolonisierung*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 78–80.

15 Millionen sind zwar eine in den sechziger Jahren nicht selten vermutete Zahl – heute tendiert sie stark nach unten –, aber wenn Basil Davidson sagt, «andere Schriftsteller» akzeptierten sie nur als Minimalziffer und «andere schätzten sie noch wesentlich höher», ist er nicht mehr objektiv. Auf der andern Seite drückt er «die Summe derer, die in Afrika *eingeschifft* wurden» – sie sei «*nicht annähernd identisch* mit der Gesamtzahl derer, die von diesem Handel betroffen waren» – in die Tiefe. Vor *und nach* der Einschiffung sind die minimalen «vierzig Millionen Seelen», wieder gedämpft, «sicherlich *eher* zu niedrig als zu hoch gegriffen». Nachdem Davidson als Beispiel für die Verluste auf dem Atlantik einen sensationellen, aber repräsentativ anmutenden Glücksfall angeführt hat*, nennt er für die Differenz zwischen den eher zu niedrigen «mindestens vierzig Millionen» in Afrika und den wesentlich höher als «etwa zwanzig Millionen» in Amerika «folgende Gründe», denen auch das «erstens» und «zweitens» mit dem fehlenden «drittens» nicht genügend Gewicht verleihen. Der Leser hat verstanden, was ihm das Buch von nun an fortwährend bestätigt: Der Autor will das Sterben auf den Todesfähren systematisch herunterspielen.

Der Absatz, den Davidson anstelle von «drittens», dem unabdingbaren Einbezug der Überfahrt auf der auch von ihm als «gefürchtet» bezeichneten «Middle Passage», verfasst hat, beginnt verräterisch, es sei sehr schwer, diese Angaben noch näher zu präzisieren. Schwierig wäre es für ihn, den 1914 in Bristol geborenen Patrioten, nicht zu versuchen, zu retten, was von der Seemacht England an Glorie zu retten ist. Der Irreführung dient auch der Hinweis, vierzig Millionen würden ein Viertel der heutigen Gesamtbevölkerung des Schwarzen Afrika ausmachen, denn der Vergleich, der die mindestens vierzig Millionen vor und nach der Einschiffung als oberste Grenze erscheinen lassen soll, würde nur stimmen, multiplizierte man die 160 Millionen mit der Anzahl der Generationen von drei Jahrhunderten, der Zeitspanne des atlantischen Sklavenhandels.

Was von der minimalisierten Verantwortung für die Transporte übrigbleibt, verteilt Davidson geflissentlich auf ganz Europa. Gibt er zu, dass England und Frankreich die Hauptakteure des neuen Handelssystems waren (S. 64) und im 16. Jahrhundert ihre Vormachtstellung darauf begründeten (S. 57), stellt er Frankreich voran. Als Phase der meisten Verschleppungen nach Amerika nennt er die Zeit von 1700 bis 1850 (S. 98), erwähnt aber nicht, dass die Europäer den Sklavenhandel am Wiener Kongress verboten haben, was die Frage aufgeworfen hätte, wer denn nach 1815 gross im Geschäft geblieben ist. An einer weniger verfänglichen Stelle, unter der transportneutralen Frage «5. Wo kamen sie her?» wird Davidson, um die Seriosität seines Werkes nicht leichtsinnig zu gefährden, realistischer und offenbart seine heimlichen Berechnungen.

«Der heutige Leser wird es nicht für wahrscheinlich halten, dass der Abtransport von vierzig Millionen Menschen Afrika ‚in zunehmendem Masse Glück' hätte bringen können. Natürlich ist diese ungeheure Gesamtsumme – und möglicherweise war sie noch viel grösser [**viel grösser** als 40 Mio: **über 100 Mio**] *– weit weniger eindrucksvoll, wenn man sie* [aha!] *in ‚jährlichen Durchschnittssummen' über die drei Jahrhunderte verteilt, in denen sich der Sklavenhandel hauptsächlich vollzog.»* Hier, an der psychologisch richtigen Stelle, meldet sich das Unterbewusste von Davidson zu Wort, nicht das erste und nicht das letzte Mal: *«Aus mehreren Gründen wäre es jedoch **irreführend**, die Gesamtsumme in diesem Lichte zu betrachten...»* S. 97–98.

Da bereits der Titel «Vom Sklavenhandel zur Kolonisierung», scheinbar eine sachliche Rechtfertigung, verlauten lässt, wie tendenziös die Schwerpunkte im übertrieben auf «Wissenschaftlichkeit» getrimmten Werk verlagert sind, muss es der

JANUAR-THEMEN

Das vergessene Grauen 1
Hilfe für die Opfer / Auch Einstein war kein Einzelkind 4
Trennung von Staat + Kirche – (k)eine Frage? 5
Der Papst / Wort zum Sonntag 7

* Davidson wählt 541 in den Jahren 1748 bis 1782 von Nantes ausgehende Transportfahrten; von 146 799 gekauften Sklaven werden 127 133 in Amerika verkauft; das ergibt eine Verlustquote von 13%.

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA